

Die Chicagoer Schule und ihr Einfluss auf die Stadtentwicklung Bostons

**Abschlussbericht über die Förderung eines Studienjahres am
Massachusetts General Hospital der Harvard Medical School,
Boston, MA, USA**

Eingereicht durch:

**Fabian Moselewski
Beek 48
58452 Witten**

1. Zusammenhang des Berichts und des Aufenthalts in Boston	3
2. Einleitung und Zielsetzung der Arbeit	5
3. Die Chicagoer Schule	6
3.1. Gesellschaftliche Entwicklungen	6
3.2. Beschreibung der Schule von Chicago	7
3.3. Technische Errungenschaften	7
3.4. Sullivan's Architekturauffassung und Erbe	8
3.5. Die Entstehung des modernen Hochhausbaus	8
3.6. Prinzipien der Chicagoer Schule	10
3.7. Die Wirkung auf den Betrachter am Beispiel des Wainwright Buildings	10
4. Das Leben von Louis H. Sullivan	13
5. Kurze Übersicht über die Stadtentwicklung Bostons	14
6. Welchen Einfluss hat die Entwicklung der Chicagoer Schule auf die städtebauliche Entwicklung Bostons	16
7. Zusammenfassung und abschliessende Betrachtung	20

Zusammenhang des Berichtes und der Aufenthalt in Boston

Bezug nehmend auf meinen Antrag vom Dezember 2002 und Ihre positive Entscheidung für eine Förderung meines Projektes im April 2003 werde ich nachfolgend über die Bearbeitung der Fragestellung „Die Chicagoer Schule und ihr Einfluss auf die Stadtentwicklung Bostons“ berichten. Dieses Projekt entstand im Rahmen eines 12 monatigen Studien- und Forschungsaufenthalts am Massachusetts General Hospital der Harvard Medical School in Boston. Der Zeitraum meines Projektes reichte von März 2003 bis März 2004.

Momentan habe ich seit einigen Tagen wieder das Studium in Witten/Herdecke begonnen, mache Blockpraktika um dann im Frühjahr 2005 mein 2. Staatsexamen zu absolvieren.

In meinem damaligen Antrag, wollte ich der Frage nachgehen, in welchem Umfang die Chicagoer Schule eine Entwicklung in Gang setzte, welche sich anfänglich, durch äußere Faktoren bedingt, in Chicago am deutlichsten zeigte, dann aber auf die gesamte Architektur Einfluss nahm. Nunmehr ist sie als Inbegriff der amerikanischen Hochhaus-Kultur erlebbar und zog auch mich in ihren Bann. Dabei war mir von besonderem Interesse herauszufinden, welche Wechselwirkungen innerhalb der Architektur zwischen den europäischen und amerikanischen Künstlern vorhanden waren und sind. So wollte ich versuchen zu erarbeiten, wieso diese neue Architektur in erster Linie in den USA geprägt wurde und nicht in Europa entstand. Über den nahe liegenden kulturellen Zusammenhang erhoffte ich mir damals einen Einstieg in die amerikanische Kultur und somit eine soziokulturelle Ergänzung meines primär medizinisch-wissenschaftlichen Forschungs- und Studienaufenthaltes in Boston.

Als ich im März 2003 meinen Studienaufenthalt begann wurde ich zunächst von Prof. Jang auf eine sehr persönliche und nette Weise begrüßt. Er hatte sich extra einem Tag frei genommen und hatte genügend Zeit mir die Klinik und die verschieben Personen vorzustellen und mich in der Kardiologie bekannt zu machen. Dann hatte ich das Vergnügen die amerikanische Bürokratie kennen zu lernen und mich einige Tage durch den Berg von Anmeldungen und Registrierungen zu kämpfen, bis es endlich mit der Arbeit losgehen konnte. Zunächst wurde ich mit den laufenden Projekten der klinischen Forschung des Teams vertraut gemacht und studierte abends und wochenends die nötigen theoretischen wissenschaftlichen Hintergründe. Ich fand heraus, dass Prof. Jang sich neben der Erforschung des Optical Coherence Tomography (OCT) auch anderen Fragestellungen in Bezug auf Thrombozytenaggregationshemmung innerhalb der interventionellen Kardiologie beschäftigte. Zusätzliche wurde ich in die Entstehung einer Phase II Medikamentenstudie, welche die Wirkung von MCC-135 einer kürzlich entdeckten Stoffklasse (sog. Calcium-Modulatoren) auf das Ausmaß und die limitierende Wirkung auf die Infarktgröße beim Herzinfarkt mitwirken, in welche ich im weiteren auch aktiv an dem Einschließen von Patienten beteiligt war.

Aufgrund eines weiteren Protokolls wurde ich Prof. Brady aus der Radiologie vorgestellt, welcher sich im neu gegründeten „vulnerable plaque“ program mit der frühzeitigen und vor allem nichtinvasiven Detektion von koronaren atherosklerotischen Plaque beschäftigt. Über ein weiteres Bewerbungsverfahren, bei dem mich Prof. Jang sehr unterstützte, erhielt ich zu meiner Arbeit in der Kardiologie zusätzlich die Möglichkeit als Research Fellow im Department of Radiology zu beginnen. Mir war zwar bewusst, dass es sich dabei um einen zweifachen Arbeitsaufwand handelte, doch konnte ich der Herausforderung nicht widerstehen und schloss mich ebenfalls im März 2003 dem Forschungsteam in der Radiologie an.

Im Nachhinein hat sich diese Entscheidung als sehr erfolgsträchtig erweisen und mir große Freude bereitet. Die Kombination aus Kardiologie und Radiologie, welche die nötige Voraussetzung im cardiac imaging ist, war durch meine Tätigkeit äusserst hilfreich für die Arbeit in beiden Departments. Dazu lernte ich verschiedene Forschungsteams kennen und die Unterschiede in verschieneen Fachbereichen kennen.

In der Radiologie wurde ich verhältnismässig schnell in die laufenden Projekte eingebunden. Überwiegend war ich mit Validierungsstudien für im letzten Jahr entwickelte non-invasive CT Untersuchungen der Herzkranzgefässe beschäftigt. Daneben, ging es um die Detektion und nachfolgende Quantifizierung von Koronarkalk und deren prognostische Bedeutung. Dabei arbeiteten wir eng mit der Framingham Heart Study zusammen, welche wohl als bedeutendste und umfassendste Studie der modernen Epidemiologie gilt. Es handelt sich dabei um einen kleineren Ort in der Nähe von Boston, in dem seit Ende der 50er Jahre nahezu alle Bewohner in eine prospektive Studie aufgenommen wurden. Im Laufe der Jahre wurden mehrere Generationen von Bewohnern registriert und wesentliche Erkenntnisse der modernen Medizin über Herz-Kreislaufkrankungen beruhen auf den Forschungsergebnissen der Framingham Heart Study. So wurde z.B. Rauchen als Risikofaktor für Herzinfarkt belegt. Unsere Forschungsgruppe in der Radiologie bestimmte bei diesen Patienten die Menge an Koronarkalk und so konnten wir neben den noch zu erwartenden Langzeitergebnissen auch einige technische Aspekte im sog. Calcium-Scoring bearbeiten und veröffentlichen, welche Einfluss auf die Reproduzierbarkeit und Genauigkeit dieser Messmethode haben und haben werden. Weiterhin bekam ich die Möglichkeit aktiv an einigen „ex-vivo“ Studien, also Studien an Modellen und nicht an Patienten teilnehmen. Im Rahmen der Validierungsstudien, versuchte unsere Forschungsgruppe die Genauigkeit der oben erwähnten CT Untersuchung in idealen Bedingungen zu testen. Dabei bekamen wir Anfang des Jahres einen Prototyp „Volume-CTs“ der Firma Siemens, welcher weltweit der Einzige zur Verfügung stehender CT-Scanner dieser Art ist und erst in einigen Jahr auch anderen Forschungsteams zugänglich sein wird.

Neben der täglichen Arbeit an den Projekten bekam ich die Möglichkeit zu allen großen Kongressen in diesem Bereich zu fahren u.a. der Kongress der American Heart Association in Orlando, FL, der Kongress „RSNA“ der Roentgen-Society of North Amerika in Chicago, IL und der Europäische Röntgenkongress in Wien, Österreich.

Abgesehen von diesen eher kurzen Ausflügen, war ich durchweg in die verschiedensten Projekte der jeweiligen Gruppen eingebunden und bekam stetig ein größerer Teil des Teams und wurde bei wichtigen Fragestellung in die Diskussion mit einbezogen. Zum Ende meines Aufenthaltes war ich derart in die Arbeit einbezogen und vollauf beschäftigt, dass ich mir ein Weiterstudium in Witten/Herdecke kaum vorstellen konnte. Umso erfreulicher waren die meetings mit Prof. Jang und Prof. Brady, welche mir eine residency, also eine Facharztausbildung und ein Zeitstudium in Public Health an der Harvard University anboten. Somit sehe ich mich momentan eher wieder auf einem Praktikum und zwar an meiner ursprünglichen Universität.

Wie Sie vielleicht aus meiner Schilderung entnehmen, verblieb nur wenig Zeit für die Bearbeitung meines ursprünglichen Antrages und zur Bearbeitung meiner Fragestellung. Dennoch versuchte ich, das von mir gestellte Thema immer wieder in meine Arbeit an der Uni mit einzubeziehen. So besuchte ich bei den Kongressen, wie z.B. dem RSNA in Chicago charakteristische Gebäude und versuchte mir den theoretischen Hintergrund in der verbleibenden Zeit zu erarbeiten.

1. Einleitung und Zielsetzung der Arbeit

Jeder, der schon einmal eine größere Metropole besucht, oder auch dort gelebt hat, kann davon berichten, welche ungeheure Wirkung die moderne Hochhausarchitektur auf den Betrachter ausübt. Sie steht in einem atemberaubenden Kontrast zu den historischen Bauten, die ich überwiegend in Europa kennen gelernt habe. So erging es mir bei meinem ersten Besuch Chicagos, aber auch anderer Mega-Cities, wie New York oder Kuala Lumpur in Malaysia.

In meiner Abschlussarbeit werde ich herausarbeiten, wie es zu einer solchen Entwicklung kam. Bei meinen Recherchen fand ich heraus, dass die sog. „Chicagoer Schule“ eine zentrale Institution darstellt, welche die Architektur und insbesondere die Entwicklung der modernen amerikanischen Architektur entscheidend geprägt hat.

Durch meine Arbeit in Boston, wird es am Beispiel dieser Stadt versucht, Einflüsse auf die städtebauliche Entwicklung dieser kleineren, aber bedeutsamen Stadt in Neu England zu finden. Bemerkenswert dabei ist, dass viele der bedeutenden Persönlichkeiten in der Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts in Boston und dort insbesondere am Massachusetts Institute of Technology (MIT) ausgebildet wurden und so ihre persönliche Prägung in Boston erhielten. Fraglich ist, ob die Kreativität dieser Persönlichkeiten im Laufe der Jahre auch auf das Stadtbild Bostons niederschlug oder lediglich in Städten wie Chicago oder New York City verwirklicht wurde.

2. Die Chicagoer Schule

Der Name „Schule von Chicago“, ist mit seiner Assoziation einer Schule oder Institution, wie es etwa das Bauhaus in Deutschland darstellte, eher irreführend. Im Gegensatz zum Bauhaus gibt es bei dieser amerikanischen Bewegung keine „Schule“ oder sonstige Institution, an der sie sich festmachen ließe. Es gibt auch keine Doktrin einer amerikanischen Gruppe von avantgardistischen Architekten aus dieser Zeit. Man findet allerdings herausragende Baumeister, an denen man die neue Baurichtung festmachen kann und welche die Schule von Chicago in Theorie und Praxis zu dem entwickelt haben, was sie für die architektonische Entwicklung bedeutet.

2.1. Gesellschaftliche Entwicklungen

In den letzten einhundertfünfzig Jahren haben sich die sozioökonomischen Lebensbedingungen des Menschen radikal verändert. Ausgehend von der industriellen Revolution wurde die gewohnte Ordnung binnen weniger Jahrzehnte auf den Kopf gestellt. Große Fabriken entstanden, in denen am Fließband produziert wurde, die Landflucht ließ die Dörfer zu Städten und die Städte zu Metropolen heranwachsen. Eine neue gesellschaftliche Schicht bildete sich, mit viel Geld und progressiven Ideen: Die Großindustriellen.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts begannen sich in Folge der industriellen Revolution auch langsam die Anforderungen und die Mittel des Bauens zu verändern. Zum einen kam es durch Landflucht und neue Arbeitsstrukturen zu einem wachsenden Bedarf an neuem Wohnraum, der befriedigt werden musste. Das galt vor allem für die Wirtschafts- und Finanzzentren, zu denen Chicago aufgrund seiner geographischen Lage schon immer zählte. 1850 hatte die Stadt im Mittleren Westen erst 30.000 Einwohner, 1870 300.000 Einwohner und 1880 schon eine halbe und im Jahre 1890 schon über eine Million Einwohner. Chicago profitierte davon, dass es Knotenpunkt von Eisenbahn und Schifffahrt, Umschlagplatz für Getreide und Holz, Standort von Metallverarbeitungsbetrieben und der großen Schlachthöfe war.

Auf der anderen Seite wurden Materialien wie Eisen, Glas und später Beton immer gefragter, und besser nutzbar. Neue Bautechniken setzten sich durch, wie z.B. der Stahlguss, der Eisenskelettbau, große Glasrasterflächen und vorgefertigte Bauelemente waren erhältlich. Sie alle brachten neue konstruktive und gestalterische Möglichkeiten mit sich. Bisher wurden die neuen Techniken erst im konstruktiven Ingenieurbau eingesetzt, so verwendete man sie bald auch im Gebäudebau. Der Eiffelturm in Paris (1887) stellt immer noch beeindruckend die Möglichkeiten, welche mit dem technischen Fortschritt in Verbindung stellen, dar.

1871 wird Chicago, durch einen Brand fast völlig zerstört. Die bisher verwendeten Stahlkonstruktionen schienen nicht in dem Masse den Anforderungen gewachsen zu sein. Der Wiederaufbau wurde anfangs zunächst nur sehr vorsichtig vorangetrieben, die Angst vor neuen Katastrophen war weiterhin vorhanden. Zwischen 1880 und 1890 kam es aber zu einem intensiv geförderten Bauboom, welcher sich in einer Neuordnung der städtischen Struktur wieder findet. Bei der Errichtung eines neuen Geschäfts- und Bürokomplexes im Zentrum der Stadt kam es zu dem Einsatz von neuen Bausystemen.

2.2. Beschreibung der Schule von Chicago

Die Hauptvertreter der oben beschriebenen Zeitperiode werden mit dem Sammelnamen „Schule von Chicago“ bezeichnet. Man unterscheidet verschiedene Generationen, wobei zu der ersten Generation, die gleich nach dem Brand ihre Arbeiteten begannen vor allem W. Le Baron Jenney, W. W. Boyington, J. M. Van Osdel angehören. Aus dem Architekturbüro von Jenney geht im Weiteren die zweite Generation hervor, zu denen D.H. Burnham, W.Holabird, L. H. Sullivan und D. Adler gezählt werden.

Interessanterweise haben die oben genannten Personen einen unterschiedlichen Hintergrund. Einige sind Geschäftsleute, andere reine Techniker, Künstler, oder Visionäre. Insbesondere Sullivan strebt danach, eine Alternative zu der allgemein üblichen Architektur zu finden und veröffentlicht dieses Bestreben in vielen theoretischen Veröffentlichungen.

Mir fiel auf, dass er in vielen Arbeiten als eine wegweisende, historische Verbindung zwischen H.H. Richardson und F. L. Wright eingeordnet wird. Diese Künstler zeichnet insbesondere aus, sich von der vorherrschenden Tendenz ihrer Zeit abzugrenzen und die Entwicklungen in Europa verfolgend, gemeinsam daran zu arbeiten, sich von den Europäern zu unterscheiden und eine „amerikanische Kunst“ zu verwirklichen.

2.3. Die Technischen Errungenschaften

Ermöglicht wurde der Bau von Hochhäusern im Stadtzentrum von Chicago durch mehrere technische Erfindungen:

- Vor allem Baron Jenney entwickelte Stahlskelett-Konstruktionen, welche es erlaubten, die Bauten zu erhöhen, ohne eine übermäßige Verstärkung der Stützen in den unteren Stockwerken fürchten zu müssen und die Wände durch nahezu fortlaufende Fensterscheiben zu durchbrechen.
- Um die konzentrierten Lasten der Pfeiler aufzunehmen wurden von Baumann neue Systeme steinerner Fundamente entwickelt und eingeführt. Erstmals tauchen so 1894 Betonfundamente auf.
- E.G. Otis entwickelt 1857 in New York den ersten mit Dampf betriebenen Sicherheitsaufzug, welcher bald darauf auch nach Chicago kam. 1870 kommt es zur Entwicklung des ersten hydraulischen Aufzugs und schon 1887 ist der erste elektrische Aufzug erhältlich.
- Die Erfindung von Lift, Telefon und Rohrpost ermöglichen den Betrieb von Hotels, Kaufhäusern und Bürogebäuden in jeder beliebigen Größe und mit jeder beliebigen Anzahl von Stockwerken.

An dieser Stelle kann man somit sagen, dass die technischen Entwicklungen eine architektonische Entwicklung ermöglichten. Wobei aber weiterhin unklar ist, ob die Entwicklung des modernen amerikanischen Stadtbildes lediglich eine Umsetzung der technischen Gegebenheiten darstellt, oder doch Ausdruck einer anderen Entwicklung ist. Deutlich ist allerdings, dass alle auch vor dieser Zeit geäußerten architektonischen Vorstellungen ohne die nötige Technik nicht realisierbar gewesen wären.

2.4. Sullivan's Architekturauffassung und Erbe

In der Literatur wird Sullivan als ein Vorläufer des modernen Funktionalismus welche die moderne Sachlichkeit zugunsten seiner inneren Verbindung mit der romantisch-amerikanischen Tradition revidiert angesehen. Sullivan's sehr komplexe und persönliche Architekturtheorie vereinigt verschiedene Überlieferungen und Tendenzen dieser Zeit.

Der Funktionsbegriff ist Kernbegriff bei Sullivan. Alle Formen des Lebens sind für ihn Ausdruck von Funktionen, jede Funktion, so Sullivan schafft sich ihre Form. Funktion bedeutet für ihn, dass die Funktion eines Gebäudes seine Organisation und Form bestimmen muss. Gute Architektur muss demnach ihrer Funktion entsprechen, sie in ihrer Erscheinungsform ausdrücken, sowohl im Ganzen wie im Detail, erst dann ist sie „organisch“. Darüber hinaus sieht Sullivan den Funktionsbegriff aber auch mit einem sozialen Hintergrund verankert. Ein Gebäude hat somit für ihn den Anspruch, natürliche, geistige und soziale Faktoren, die Summe menschlicher Bedürfnisse – für ihn die Funktion – zu erfüllen. Der Gedanke der Demokratie stellt in diesem Zusammenhang einen wesentlichen Aspekt dar. Es geht Sullivan darum, in der architektonischen Form menschliche Funktionen und Bedürfnisse auszudrücken, nicht konstruktive Gesetzmäßigkeiten. Diese technologisch-funktionalistische Komponente ist wie oben erwähnt eher seinem Partner Adler zuzuschreiben.

Insbesondere die Komposition aus Sullivan und Adler scheint in einem fruchtbaren Zusammenspiel gemündet zu haben. Adler benutzt einen technologischen Funktionsbegriff und sieht diesen als Grundlage, dass konstruktive Möglichkeiten neue Stile hervorbringen. Sullivan war in seiner Planung vor allem für die Bauornamentik verantwortlich und entwickelt dies als einen weiteren Kernbegriff seiner Arbeit. Ornament ist für ihn ursächlich mit der Vorstellung von Natur und ihrer Wirkung verbunden. In Ornamenten zeigen sich nach Sullivan Kraft und die Entfaltung von Kraft und Wachstum als biologische Analogie. Das von ihm propagierte Ornament soll aus dem organischen Prinzip von Funktion und Form erwachsen und dieses individuell ausdrücken, also einzigartig sein. Sullivan's Ornamentik, welche selbst Hochhäuser bis zum Dachgeschoss überzieht steht in unmittelbarer Verbindung mit der romantisch-idealistischen Tradition des 19. Jahrhunderts.

Dennoch stellt Sullivan sicherlich den bedeutsamsten Denker und Visionär über Architekturfragen am Ende des 19. Jahrhunderts in den USA dar.

2.5. Die Entstehung des modernen Hochhausbaus

Auch wenn es uns in der jetzigen Zeit eher befremdlich vorkommt, so war es im 19. Jahrhundert Europa welches die Bemühungen um eine autonome amerikanische Architektur eher belächelnd beobachtete. Die Ecole des Beaux-Arts in Paris war damals das führende Ausbildungsinstitut und so machten amerikanische Architekturstudenten einen erheblichen Anteil der Studierenden aus. Unter ihnen, wie oben beschrieben, auch Sullivan. Die amerikanisch-europäischen Wechselbeziehungen verstärkten sich im Laufe der Zeit und so stand auch die innerstädtische Architektur in den USA zunehmend unter dem Einfluss der großen Institute in Europa.

Die ersten Hochhausbauten der Chicagoer Schule und dort vor allem von Sullivan und Adler zeigt, dass der moderne Hochhausbau noch eng mit den historischen Fassaden verbunden war.

Dennoch hat die Entwicklung des Hochhauses den Begriff des Bauens von Grund auf verändert und der modernen Großstadt ein neues Gesicht verliehen. Im Vergleich zu den Europäern wird deutlich, wie schwer und vor allem mit welchen Problemen die Abschaffung eines historischen Stadtzentrums fällt (z.B. La Defence in Paris oder auch in Frankfurt am Main). In Amerika wurde der neue Bautyp verinnerlicht und umfassend – vielleicht auch durch das Nicht-Vorhandensein eines historischen Stadtzentrums - im Städtebau umgesetzt. Da diese Entwicklung von den USA dominiert wurde, wurde der „technologische Fortschritt“ als nationale Errungenschaft zelebriert und lieferte dem amerikanischen Architekturverständnis das nötige Selbstverständnis in Hinblick auf das traditionell-kulturelle Europa. Die Amerikaner waren sich dieser Erfindung wohl bewusst und in der Literatur wird angegeben, dass wohl kein anderes Zivilisationsprodukt den Abnabelungsprozess von Europa stärker geprägt hat als die moderne Hochhausarchitektur.

Um 1927 schrieb Edwin Avery Park über den modernen Hochhausbau:

„Zumindest hat der Wolkenkratzer unseren Architekten neu zu denken gelehrt. Er hat ein Problem gestellt, dessen Lösung den ersten wirklichen Beitrag Amerikas zur Geschichte der Architektur darstellt (...). Er ist ein Ausdruck unserer sorglosen jugendlichen Vitalität, des Genius von heute. Durch Einfallsreichtum und Mut haben wir den großartigen Maßstab unserer Stärke hingestellt, und wir haben den Wolkenkratzer passend und schön gemacht. Er ist unser völlig eigenes Ergebnis.“

Diese für uns äußerst bescheidene Selbsteinschätzung lässt deutlich werden, wie dringend der „Siegesschrei über Alt-Europa und den Rest der Welt“ für das Selbstverständnis der amerikanischen Kultur waren. Ein für mich sehr interessanter Gedanke stellt sich in Zusammenhang mit den Terroranschlägen vom 11. September, bei dem gerade dieses Selbstverständnis bewusst und makaber zerstört wurde. In Anbetracht des amerikanischen architektonischen Selbstverständnisses über den modernen Hochhausbau und seine symbolische Wirkung, abgesehen von anderen Symbolwerten, sicherlich ein bedeutende Verletzung des amerikanischen Kulturverständnisses.

Ein anderes Argument für den moderneren Hochhausbau war nicht der Mangel an Boden, der den Anlass dazu gab, auf schmalen Grundstücken den Bau vertikal voranzutreiben. Das eigentliche Motiv war eher die altbekannte Sucht nach Selbstdarstellung. Sich über alle Nachbarn zu erheben und durch Quantität eine Qualität zu erreichen, sich gegenseitig zu überbieten auch im Vergleich zu dem bis dahin höchsten Bauwerk, dem Pariser Eiffelturm, stellt den wirklichen Beweggrund dieser neuen Ära dar.

Dennoch blieb der Traum von einem nationalen amerikanischen Stil Ende des 19. Jahrhunderts nicht umfassend erfüllt. Tatsächlich beherrschten historische Stile die architektonische Wirklichkeit, wie insbesondere der Ornamentik-Gedanke bei Sullivan zeigt. Dennoch stellt Sullivan einen wesentlichen Schritt zur modernen Architektur dar.

2.6. Prinzipien der Chicagoer Schule

Das Neue Bauen setzte konsequent auf die neuen Materialien Glas, Stahl, Beton und Backstein. Damit ließen sich vor allem einfache Formen und deren Dekomposition realisieren: einfache kubische Formen, ineinander geschobene Raumvolumen, freistehende Wandscheiben und kühne Auskragungen.

Die neue Architektursprache folgte dem ökonomischen Grundprinzip:

- *Soziale Ökonomie*: Die Wohnungsnot und der daraus resultierende Massenwohnungsbau zwingen zur Kargheit der Formensprache, Dekorationen und Ornament wurden dabei als Verschwendung angesehen.
- *Konstruktive Ökonomie*: Die Reduktion tragender Teile auf einzelne Punkte und Flächen erlaubt ganz neue Gestaltungsmöglichkeiten - es ergeben sich freiere Formen bei weniger konstruktivem Aufwand.
- *Stilistische Ökonomie*: Der formale Rigorismus und die klare asketische Form repräsentieren Allgemeingültigkeit und Objektivität und stellen ein künstlerisches Ziel dar.

2.7. Die Wirkung auf den Betrachter am Beispiel des Wainwright Buildings, St. Louis

Als ich im Oktober 2003 mit meinem Chef zu einem kleineren Meeting nach St. Louis kam, stand für mich fest, dass ich meinen Aufenthalt in dieser typischen amerikanischen Stadt neben der fachlichen Weiterbildungsmöglichkeit auch zur Besichtigung des sog. „Wainwright Buildings“ nutzen wollte. Aus der Literatur hatte ich von der charakteristischen Erscheinung des Gebäudes gelesen und war nun gespannt es selbst einmal zu sehen.



*Sullivan & Adler's
„Wainwright Building“
aus Sicht des Eingangs*

Mein erster Eindruck

Das „Wainwright Building“ wurde in den Jahren 1891 bis 1892 an der Nordwestecke 7th und Chestnut Streets im Centrum von St. Louis errichtet. Bauherr dieses zehngeschossige Bürogebäude war ein Brauer und Bierhändler namens Ellis Wainwright. Der Baukörper ist von schlichter Form und ist klassisch horizontal dreigeteilt in Sockel (EG & 1.OG), Schaft (2.-8. OG) und Dachkonstruktion (DG).

Die Fassade wirkt ruhig und regelmäßig. Auch die Verzierung, oder besser gesagt die Ornamentierung ordnet sich ihr unter und tritt nur im Dachgeschoß besonders hervor. Das Erdgeschoß wird von den großen Schaufensterflächen und der darüber liegenden Reihe von Öffnungen, etwas tiefer liegend, beherrscht.

Der Sockel, als unterer Abschluss, beeindruckt durch schlichtes Auftreten. Trotz der immensen Fensterflächen in diesem Geschoß, bleibt noch genug Baukörper zurück, der durch schlichte Masse einen leichten Eindruck hinterlässt. Auffallend ist ein recht weit auskragendes Gesims über der 2. Ebene, deren Vorderkante mit kleinteiligen Motiven verziert ist. Bei Sonnenschein wirft der Vorsprung zudem eine dunkle Schattenlinie an die Wand. Dekoration findet sich hier, außer der Borte um die Eingänge, keine. Die Quader aus hellem Sandstein, die an den unteren beiden Geschossen verbaut wurden, heben den Sockel deutlich von den Obergeschossen mit ihrem roten Klinker, dem man auch in der Bostoner Architektur immer wieder begegnet, ab.

Die Geschosse drei bis neun strecken das „Wainwright Building“ durch ihre schmalen und hohen Fenster. Der gesamte Bau ist stark gegliedert und zwar sowohl in vertikaler, wie auch in horizontaler Richtung. Die Reliefplatten, in vertikaler Richtung zwischen den Fenstern erkennbar, sind mit Motiven aus der Natur verziert und treten weniger einzeln in Erscheinung, sondern schaffen vielmehr einen Zusammenhang zwischen den Fenstern und lassen somit die waagerechte Linie erst entstehen. Besonders sticht das Dachgeschoß hervor, das sich mit den reichlichen Verzierungen vom Rest des Gebäudes absetzt. Die winzigen runden Fenster sind fast unsichtbar, und daher wirkt es wie ein geschlossenes, mit z.B. Efeu bewachsenes Geschoss mit einer auffallenden dunklen Kante. Unterstützt wird dieser Eindruck durch den ausladenden Dachüberstand, das Haus nach oben hin abschließt und dem Gebäude eine zusammenhängende Erscheinung gibt. Die Zusammengehörigkeit schafft die Aufnahme des horizontalen Rasters des Schafts im Sockel und ein starker Rahmen. Dieser wird gebildet durch die Eckpfeiler und das Dachgeschoß.

Dieser Eindruck des, als das erste Hochhaus von Adler & Sullivan bekannten Gebäudes ist auch mir sehr nahe gegangen. Die Massivität und klaren geometrischen Formen des Gebäudes lassen zwar immer noch eine eher statische, nunmehr jedoch aufstrebende Bauweise erkennen. Interessant war, dass die Ornamente, welche hingebungsvoll an den verschiedenen Stellen integriert wurden auch immer noch an eine klassizistische Bauweise, die mir aus Europa bekannt ist, erinnern und den von Sullivan postulierten Ornament-Begriff aufgreifen.

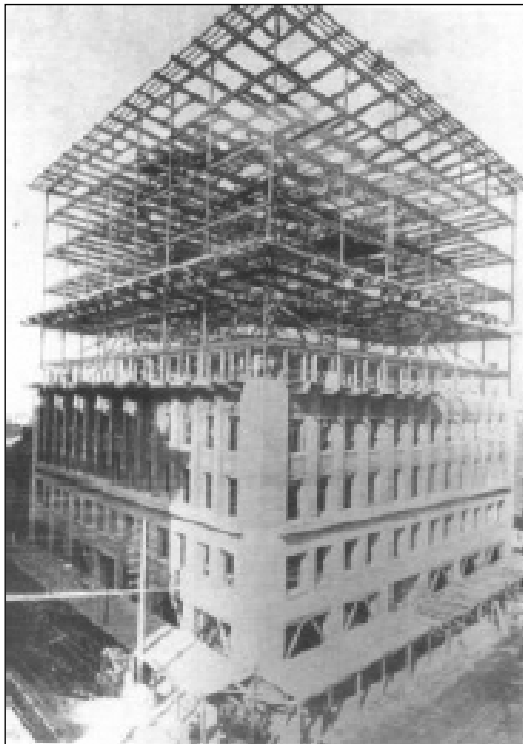
Die tragende Struktur

Die unten abgebildete Aufnahme stammt aus der Zeit während der Bauphase. Sie stellt die von Sullivan verwendete Konstruktion und für die Chicagoer Schule charakteristische Bauweise sehr anschaulich dar. Während im unteren Teil der Baustelle die Fassaden den Stahl schon verdecken, erkennt man bei den oberen Geschossen die Eisenskelettstruktur. Es ist ein feines

und gleichmäßiges, ja fast anatomisch skelettähnliches Gerippe, welches später die Lasten in den Baugrund leitet. Es besteht ausschließlich aus vertikalen und horizontalen Pfosten und ist für die damalige Zeit etwas gänzlich Neues.

Die Außenhaut

Die neue amerikanische Bewegung hatte die Intention, das Innere eines Gebäudes nach außen zu kehren. Das heißt, dass sich das statische Tragwerk an der Fassade abzeichnen sollte. Deutlich ist an der historischen Aufnahme zu erkennen, dass die Fassade des Bauwerks mehr vertikale Elemente besitzt, als die tragende Konstruktion.



Stahlkonstruktion während der Entstehungsphase des „Wainwright Buildings“ in St. Louis

Ebenso wenig wird die Dimensionierung der einzelnen Stahlstützen in ihrer Verkleidung aufgenommen. Während die Stützen unabhängig von ihrer Position im Tragwerk gleich dimensioniert sind, wird die Hausecke wesentlich massiger dargestellt. Die gleichmäßige Aneinanderreihung der schmalen und hohen Fenster schafft genau den homogenen Eindruck, den auch die Konstruktion mit ihren gleichberechtigten Pfosten im Bauwerk ausmacht. Die vertikalen Pfeiler der Fassade sind schlicht gehalten, dafür aber durchgehend und vor die Flächen der Brüstungen gehoben. Diese dagegen gehen wegen ihrer geringen Höhe und dem floralen Schmuck, den sie tragen, nicht unter. Ganz im Gegenteil wird dadurch bewirkt, dass die Horizontale fast gleichberechtigt dargestellt wird. Somit kann man sagen, dass Konstruktion

und Fassade wie ein feines, geometrisches Netz wirken. Des Weiteren stellt der ganze Baukörper einen Quader dar. Die entsprechenden Riegel werden durch das reichhaltig ornamentierte und verzierte Kapitell und die Fensterreihe des 1. Obergeschosses gebildet.

Damit zeichnet die Außenhaut nicht die statische Funktion der Konstruktion nach, sondern drückt sie durch ihre individuelle Gestaltung aus.

3. Das Leben von Louis H. Sullivan

Geboren wurde Henry Louis Sullivan am 3. September 1856 in Boston, Massachusetts. Wie um jedes Genie, so gibt es auch um Sullivan Gerüchte über Schlüsselerlebnisse in seiner Kindheit, die ihn zu dem werden ließen, was er geworden ist. In seiner Autobiographie erwähnt er das erste Mal, dass er eine Brücke sah und sie für ein Monster hielt, bis der Vater ihm Sinn und Zweck dieses Bauwerks erklärte. Das andere ist seine erstaunte Reaktion, als ihm ein Vorarbeiter von den Fähigkeiten eines Architekten erzählte. Dieser Herr könne ein Bauwerk aus

seinem Kopf heraus erschaffen. Darauf hin soll sich Sullivan entschlossen haben, selbst solch ein Architekt zu werden. Was dagegen sicherer erscheint ist, dass schon der junge Louis eine Aversion gegen Autorität hatte. Er bewunderte nur wenige seiner Lehrer und Professoren und hielt Institutionen nicht für gut. So kam es auch, dass er an dem ‚Massachusetts Institut of Technologie‘ (MIT), der ältesten Architekturschule Amerikas mit welcher ich in verschiedenen wissenschaftlichen Fragestellungen kooperierten, lediglich ein Jahr blieb und Respekt nur Professor William R. Ware hatte. Dieser war als Baumeister eher konventionell und modisch geprägt, hatte aber eigenständige und progressive Architekturtheorien, die er seinen Studenten lehrte.

Das MIT führte er nach dem Vorbild der weltweit angesehenen ‚École des Beaux-Arts‘ in Paris. Zu dieser Institution für die Lehre der Architektur ging Sullivan im Jahre 1872. Die ‚Beaux-Arts‘ war bekannt für das progressive Denken ihrer Professoren. Obwohl Sullivan das Studium dort viel zu theoretisch war und er die Schule nach weniger als einem Jahr wieder verließ, kann man davon ausgehen, dass sie einen starken Eindruck bei dem jungen Amerikaner hinterlassen hat.

Sullivan wollte aber lieber praktische Erfahrungen sammeln und verließ Europa in Richtung seiner Eltern, die inzwischen nach Chicago gezogen waren. Die Stadt, deren Aufschwung nach dem großen Brand nur noch durch die Depression 1873 aufgehalten wurde, begeisterte Louis Henry Sullivan sofort. Dass ihn das Gefühl nicht getrübt hatte, zeigte sich, als er nach fünf Jahren freier Mitarbeit in diversen Büros bei Dankmar Adler nach nur einem Jahr in dessen Büro zum Juniorpartner ernannt wurde. Und schon in seinem dritten Jahr wurde er im Mai 1883 zum Partner von Dankmar Adler. Das Architekturbüro (nun Adler & Sullivan genannt) entwickelte sich zu einem der Eckpfeiler der Chicagoer Architektur. Es wuchs in Spitzenzeiten auf über 50 Mitarbeiter an. Unter ihnen ein so bekannter Name wie Frank Lloyd Wright. In den 15 Jahren mit Sullivan erhielt es etwa 180 Aufträge. Vom Privathaus über Bürogebäude und Warenhäusern bis hin zu ihrer Spezialität, den Auditorien, errichteten sie in und um Chicago, aber auch vereinzelt in anderen amerikanischen Städten, ihre Gebäude und wurden zu Vorreitern für die moderne Architektur.

4. Kurze Übersicht über die Stadtentwicklung Bostons

Gouverneur Winthrop gründete die Stadt 1630 auf einer kleinen bergigen Halbinsel mit dem indianischen Namen Shawmut (lebendiges Wasser). Schon vor 1650 entstand in Saugus, einem nach eigener Erfahrung nicht mehr ganz so schönen Vorort von Boston ein Eisenhüttenwerk mit Hochofen, Schmiede und Hammerwerk. Zuvor hatten Führer der Massachusetts Bay Colony das Harvard College in Cambridge gegründet. Der Charles River auf der einen Seite und der Atlantik auf der anderen Seite boten ideale Bedingungen und eine neue Handelsstadt im Norden der Vereinigten Staaten war geschaffen.

Durch die idealen geographischen Bedingungen entwickelte sich Boston bald zum „Tor zu Amerika“ wo Frachtgüter, offizielle Besucher und Truppen nordamerikanischen Boden betraten. Diese enge Verbundenheit, bedingt auch den starken europäischen Einfluss auf das Stadtbild, welches durch Kuppeln mit Spitzen und Türmen geprägt war. Kunst und Architektur der englischen, holländischen, französischen und spanischen Kolonien auf dem Gebiet der heutigen USA spiegelten jeweils die Stiltraditionen des Herkunftslandes der Siedler. Im Westen herrschte der spanische Einfluss vor, während im Osten ein mit niederländischen und französischen Einflüssen verwobener englischer Stil den Ton angab. So bildet sich das Bild von Boston auch heute noch ab.

Im Weiteren verlief die Geschichte der Architektur in Boston wie in anderen Gebieten der USA ähnlich wie in Europa, insbesondere in England. Stilformen, die sich in Europa entwickelt hatten, setzten sich in den USA allerdings erst nach längerer Zeit durch. So gleicht die britische Kolonialarchitektur im Amerika des 17. Jahrhunderts jenen Bauten im elisabethanischen Stil, wie er sich besonders in der englischen Provinz erhalten hat. Das *Parson Capen House* (1683) in Topsfield (Massachusetts) ist ein typisches Beispiel für das einstöckige Neuenglandhaus. Giebel, vorgezogene Dachkanten und asymmetrische Bauweise verleihen dem Haus ein spätmittelalterliches Aussehen.

Das von Chales Bulfinch in den Jahren 1795 – 1798 erbaute State House in Boston verdeutlicht in besonderer Weise die für die Zeit typische Architektur, welche das Selbstbewusstsein einer jungen Republik widerspiegeln sollte. Antike Vorbilder in grösseren Bauten bei denen edle Materialien verwendet wurden, fanden vor allem in Parlamentsgebäuden Verwendung. Die Anlehnung einerseits an die englische klassizistische Architektur, andererseits die bewusste und konkrete Rückbesinnung auf antike Vorbilder in der Architektur sind charakteristisch für die damalige Architektur. Das State House diente als Parlamentsgebäude und Regierungssitz und beeindruckt durch seinen lang gestreckten Baukörper mit betonter Mitte. Die Kuppel wirkt besonders hochgezogen, da das ringsum abfallende Gelände keine horizontale Frontalansicht ermöglicht. Die erst später hinzugekommene Vergoldung der Kuppel wirkt schon etwas übertrieben, ist aber auffallend, insbesondere wenn sich die Sonne darin spiegelt. Die Verwendung von rotem Backstein und weißen Strukturelementen besonders bei den Säulen lässt einen deutlichen Kontrast erkennen und strukturiert die Fassade des Gebäudes. Diese Gliederung in horizontale und vertikale Linien ist auch durch andere Bauelemente unterstrichen und wird nur von der Kuppel nach oben hin abgeschlossen. Insgesamt wirkt der Bau nahezu kitschig, vor allem durch die Mischung aus verbundenen und freien, an die griechische Antike angelegten Säulen und der vielen verschiedenen Baustile, welche integriert wurden (Rundbögen der Fenster in Verbindung mit Spitzdach und Säulen). Dennoch ist die Gliederung des Hauses von außen klar erkennbar. In der Mitte befindet sich das Parlament, rechts der Senat, links der Gouverneur. Mit diesem neo-klassizistischen Design steht es ebenfalls für die Architektur des 18. Jahrhunderts in Neu England und in vielen anderen US-Bundesstaaten.



Das Bostoner State House

Dieser traditionelle architektonische Eindruck wird dem Besucher durch die verschiedenen Stadtbezirke deutlich und findet sich in kleineren Apartment-Häusern in Beacon Hill, größeren Villen und kleineren Bürogebäuden wieder. Je mehr man sich allerdings nach Downtown begibt, findet man den modernen Hochhausbau vor. Zunächst noch vereinzelt, dann aber im Financial District nahezu komplett ragen beeindruckende Bauten in den Himmel. Bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass sowohl Gebäude aus der Zeit der Chicagoer Schule als auch modernere vollständig aus Glas und Stahl erbaute Wolkenkratzer nebeneinander stehen. Im Laufe des 20. Jahrhunderts insbesondere das Finanzzentrum der Stadt umgestaltet und vielstöckige Gebäudekomplexe ersetzen die auf bis zu 3 – 5 stöckig angelegten neoklassizistischen Bauten des 18. und 19. Jahrhunderts. Der Hancock-Tower, welcher 1972 von Ieoh Ming Pei, einem Bostoner Stararchitekten geplant wurde und das Prudential Center welches 1993 in seinem heutigen Erscheinungsbild entstand, zeugen von dieser erst in der letzteren Zeit eingesetzten Modernisierungsphase. Dabei fand die Entwicklung in anderen Nachbarstädten wie New York City wesentlich früher statt. Eine interessante Tatsache ist, dass sich bei Entstehung der beiden Türme ein skeptischer Widerstand der traditionsbewussten Bostoner regte und Viele die Glastürme inmitten eines gewachsenen, großbürgerlichen Viertels als Zumutung erlebten und ihren Protest äußerten.

5. Welchen Einfluss hat die Entwicklung der Chicagoer Schule auf die städtebauliche Entwicklung Bostons

Wenn man die heute vorhandene Skyline der Stadt betrachtet, kann man herzlich wenig von dem alten, traditionellen Neu England Stil in der Architektur wieder finden. Vielmehr sind in unmittelbarer Nähe zum Wasser viele Hochhäuser entstanden, die überwiegend das Finanzzentrum, den financial district der Stadt darstellen.



*Blick auf die Skyline
Bostons im Sommer 2003*

Vom Atlantik aus gesehen scheint es sich eher um eine typische amerikanische Metropole zu handeln, welche besonders stark vom modernen Hochhausbau und somit der Chicagoer Schule als ihr Begründer beeinflusst wurde. Verschiedenste Bank- und Versicherungsgesellschaften haben aneinander gereihte Wolkenkratzer zum Ende des 20. Jahrhunderts errichten lassen. Überwiegend werden Materialien wie Marmor, polierter Granit oder Glas verwendet, welche den Bauten einen glänzenden, wohlhabenden Eindruck verleihen. Die Eingangsbereiche sind als Atrien relativ offen gehalten und mit goldenen oder metallischen Türrahmen und anderen Gegenständen reich verziert. Der Blick des Betrachters wendet sich unweigerlich in die Höhe um die überwiegend vertikal ausgerichteten Linienführung zu verfolgen. In der Höhe verliert sich der Blick in den immer kleiner werdenden Strukturelementen, wie den ebemäßig angelegten Fensterelementen, welche von außen kaum noch als Fenster zu erkennen sind. Als Betrachter empfindet man die beeindruckende Kolossalität der Bauten und die erfolgreich architektonisch ausgedrückte Stärke der Gebäude.

Dennoch wird auch schnell bewusst, wie verbunden Boston immer mit seiner Neuenglischen Tradition und seiner neo-klassizistischen Architektur. Abgesehen von den Hochhausbauten an der Küste findet man über weite Teile der Stadt den altertümlichen Baustil aus dem 18. Jahrhundert.

Typische Beispiele sind die unten abgebildete Hausecke auf der Newbury Street auf Höhe des Prudential Centers sowie die allgemein bekannte Harvard University, Main Campus.

Charakteristisch ist die Verbindung von rotem Backstein und die lang gezogenen Dächer mit vielen Giebeln. Die Verbindung mit angelegten Parkanlagen und der Integration von Grünanlagen in die gesamte Stadt zeigt sich als Charakteristikum von Boston.



Eine typische Hausecke am Stadtteil „Backbay“ in Boston im Herbst 2003



Der Haupteingang der Harvard University in Cambridge aufgenommen im November 2003

Mein Eindruck von Stadtbild Bostons ist somit ein ambivalentes. Zum einen gibt es den typischen bostonischen Neu-England Stil, welcher sich durch die gesamte Stadt zieht und deutlich werden lässt, wie das Leben vor etwa 200 Jahren verlief. Dieser Eindruck ist eher traditionell und klassisch geprägt. Zum anderen ist der Einfluss der modernen Büro- und Finanzgebäude entsprechend den von der Chicagoer Schule angelegten architektonischen Stilrichtungen beeindruckend im Zentrum der Stadt untergebracht. Dabei kommt es aber auch

zu einer Verbindung der beiden Elemente und so zu einer Verbindung der alten und neuen Architektur. Viele Bereiche zeigen eine Kontrastierung, welche für mich einen besonderen Reiz wieder spiegelt. Die beiden abgebildeten Beispiele verdeutlichen diesen Gedanken.



Blick auf die Trinity Church (links) mit direkt daneben errichtetem Hancock-Tower. Das old state house (rechts) im Financial District von Boston. Dicht umgeben von Hochhausbauten, welche den Zusammenhang zur Chicagoer Schule nahe legen.

Durch das direkte Zusammenspiel z.B. des Old State Houses mit den umgebenen aufgerichteten Gebäuden wird der Unterschied der beiden architektonischen Entwicklungsstufen sogar noch hervorgehoben. Eine besonders beeindruckende Beobachtung ist, dass sich die oben abgebildete Trinity Church in den verspiegelten Wänden des Hancock Towers spiegelt und so beide Epochen miteinander in Kontakt treten. Eine derartige Vereinigung fand ich bisher nur in Boston und nicht in Chicago, wo es wie weiter oben beschrieben ja zu einem kompletten Neuaufbau des Stadtzentrums kam.

Der Einfluss der Chicagoer Schule auf die städtebauliche Entwicklung Bostons war ein ganz entscheidender, wobei es den Bostonern gelang die älteren, traditionellen Gebäude weiterhin zu erhalten. Ob diese Entwicklung auch an der konservativen und eher traditionellen Grundeinstellung der Bostoner, oder der stark ausgeprägt regionale Geschichtssinn lag, bleibt unklar, aber denkbar. Die entstandene Kombination aus verschiedenen Stilrichtungen schafft einen ganz besonderen und für Boston charakteristischen Eindruck.

Rückblickend auf die Schule von Chicago und der Prozess der von Louis Sullivan initiiert wurde gibt es verschiedene Ansatzpunkte auf die städtebauliche Entwicklung in Boston einzugehen.

Mein Eindruck von Boston spiegelt in gewisser Weise die Verbindung des modernen Funktionalismus, in welcher die romantisch-klassizistischen-amerikanische Tradition aber allgegenwärtig ist und wie oben beschrieben die ganze Stadt durchzieht. Die moderne Sachlichkeit, repräsentiert durch die modernen Bauten mit ihrer klaren auf die Funktion

beschränkte Geometrie werden in meinem Erleben in einer ganz besonderen Weise durch die älteren architektonischen Strömungen verziert und gewinnt dabei gegenüber dem einer ausschließlich modern geprägten Architektur an Wirkung. Auch wenn die modernen Bauten den von Sullivan geprägten Leitspruch „Form follows function“ verfolgen und so die von Sullivan postulierte „organische“ Prägung erfahren, sieht sein architektonisches Ideal eine Ergänzung dieses Anspruches vor. Er sieht eben nicht nur die technologisch-funktionalistische Komponente der Gebäude, wie es sein Kollege Adler zelebrierte.

Sullivans „Ornamentik-Begriff“ beruht auf einer natürlichen Bezogenheit seiner Entwürfe. Das Ornament ist für ihn direkt mit der Vorstellung von Natur und ihrer Ausprägung verbunden und so sieht er das Ornament, die natürliche Verzierung seiner Gebäude als eine Entfaltung von Kraft und Wachstum als Sinnbild für den natürlichen Entstehungsprozess. Dabei ist das Ornament eine individuelle, auf das Gebäude bezogene, von dort entstandene Schöpfung welche die Wechselwirkungen des Gebäudes widerspiegelt. Diesen traditionell, an die europäische Architektur anlehnder Gedanke könnte man sich auch auf die Stadt Boston übertragen vorstellen. Die Verquickung des modernern mit dem traditionell regional Gewachsenen greift in gewisser Weise Sullivan's Gedanken wieder auf. Bezogen auf das gesamte Stadtbild kommt es zu einer „Ornamentierung“ der modernen Architektur und so zu einer gewissen natürlicheren Ausprägung der modernen Elemente. Ob dies in dem von Sullivan beanspruchten individuellen Sinn geschieht, ist zweifelhaft. Dennoch hat man den Eindruck, als wenn sich die beiden Stilrichtungen gegenseitig zu Kraft und Wachstum verhelfen und so bezogen auf das Gesamt-Stadtbild sich an seine „natürliche“ Umgebung anlehnt und aus ihr erwächst.

Vielleicht kommt es ja auch in Boston zu dem oben beschriebenen konstruktiven Zusammenspiel im Architekturbüro von Sullivan und Adler zu einem ähnlichen symbiotischen Zusammenwirken in Boston. Dabei wird klar, dass beide Komponenten in ihrer Bedeutung wichtig und notwendig sind, um eine Entwicklung und einen Prozess zu initiieren. Zumindest aufgrund den nahezu 200 Universitäten, welche sich in und um Boston befinden scheint viel Initiative und Entwicklung initiiert worden zu sein.

Im Gegensatz dazu wurde mir deutlich, in welcher Weise die moderne Architektur in anderen Städten Einfluss auf das Stadtbild nimmt. So ist bei einem Besuch von New York City oder auch Chicago – beide als Beispiel des modernen Hochhausbaus immer wieder genannt – deutlich wie unterschiedlich der Eindruck der Architektur im Vergleich zu Boston ist. Die Verbindung zwischen den älteren Bauten ist dort nahezu nicht vorhanden, da viele den neuen Bauvorhaben weichen mussten oder durch Katastrophen zerstört wurden. Eine oben beschriebene „Ornamentierung“ der modernen Architektur ist schwerlich erkennbar und so ist der Eindruck vor Ort für mich kälter und unnatürlicher, als es in Boston der Fall ist.

Gegebenenfalls, und auch wenn diese Absicht sicherlich nicht direkt von den Stadtplanern Bostons verfolgt wurde, ist Boston die Verkörperung des von Sullivan entwickelten Gedankens des modernen Hochhausbaus und ein zeigt eine Möglichkeit auf, den technologisch-funktionalistischen modernen Grundgedanken mit der traditionell – historischen Architektur natürlich zu „ornamentieren“.

6. Zusammenfassende Betrachtung

Die Chicagoer Schule und unter der Bewegung von allem Louis H. Sullivan vermochte es der damaligen amerikanischen Architektur, welche noch stark mit den Entwicklungen in Europa verbunden war, zu einem neuen Selbstverständnis zu verhelfen. Obgleich Sullivan noch weiterhin an traditionellen Stilkriterien wie die von ihm propagierte Ornamentik festhielt, war es gerade die Verbindung von Technik und Planung, zusammen mit neuen Ideen, welche eine neue Entwicklung initiierte. Dass der moderne Hochhausbau in dem Masse der amerikanischen Architekturbewegung zu einem Selbstverständnis verhalf war damals keinesfalls abzusehen. In Boston, von der auch viele sagen, sie sei die europäischste Stadt Amerikas kam es ebenfalls zu einer Veränderung des Stadtbildes, welches allerdings weiterhin streng konservativ traditionell im neo-klassizistischem Stil geprägt bleibt. Die Verbindung und direkte Gegenüberstellung von verschiedenen Stilrichtung übt auf den Betrachter ein provozierende Wirkung aus und ist für mich charakteristisch für Bostons Architektur und den Einfluss der Chicagoer Schule auf die städtebauliche Entwicklung der Stadt.

Ich danke Ihnen für die Förderung meines Projektes und der damit verbundenen Möglichkeit eines Studien – und Forschungsaufenthaltes in Boston

Witten, im April 2004